

MUSIKSTÜCK DER WOCHE

MIT MICHAÏL LIFITS

FREDERIC CHOPIN: KLAVIERSONATE NR. 3 H-MOLL OP.58

Ein Kosmos auf 88 Tasten

Die h-Moll-Sonate von Frédéric Chopin ist ein Ungetüm: Großmütig, grimmig, verträumt, flüchtig, zärtlich und wieder rebellisch – alles in einem einzigen Stück, für ein einziges Instrument! Längst nicht jeder ist dem gewachsen, wohl aber der Pianist Michail Lifits. Er interpretierte diese Sonate Nr. 3 op. 58 im Februar 2017.

Im Wesentlichen hat sich Frédéric Chopin beim Komponieren auf das Klavier konzentriert. Und das nicht etwa, weil er für andere Instrumente nichts übrig gehabt hätte. Doch der Umfang der 88 schwarzen und weißen Tasten genügten Chopin, um ganz und gar bei sich und seiner Kunst zu sein.

Neben den fast unzähligen Walzern, Nocturnes, den Mazurken und Préludes – insgesamt sind es schätzungsweise mehr als 200 Einzelstücke – hat Chopin nur drei Klaviersonaten komponiert. Einerseits ist diese Zurückhaltung beachtenswert, andererseits sind besonders die beiden späten Sonaten große Auseinandersetzungen mit der Gattung. Dahinter steckte vermutlich ein Bedürfnis, als ernsthafter Komponist anerkannt zu werden. Eine große, formvollendete Sonate musste auf Chopin wie eine Eintrittskarte in die Welt der etablierten Tonkünstler wirken, sprach für jeden Komponisten der Romantik doch die Beherrschung dieser Form genauso von der Auseinandersetzung mit der Musikgeschichte (besonders mit dem Werk Ludwig van Beethovens) wie der eigenen Fähigkeit zur Konzentration und ausgewogenen Gestaltung.

Wieder in Moll

Mit der Klaviersonate in h-Moll, seinem dritten und letzten Beitrag zu dieser Gattung, hat Chopin beides geleistet: Den grundsätzlichen Konventionen entsprochen und ein originelles Werk geschaffen. Vom August bis zum Winter 1844 warf Chopin das Werk innerhalb weniger Monate vermutlich geradezu aufs Papier. Dieser Eindruck entsteht jedenfalls, sieht man sich den unglaublich vielschichtigen und verwobenen und reichlich mit Angaben versehenen Notentext an. Um seinen Einfällen, besonders den zutiefst romantischen Gefühlen Raum zu geben, hat sich Chopin bezeichnenderweise erneut für ein Stück in Moll entschieden (auch schon sein Erstling aus Jugendtagen und sein berühmtes Opus 35 stehen in diesem Tongeschlecht). Das nämlich erlaubte einen ganzen Kosmos an Zwischentönen, Schattierungen, Effekten und Wandlungen.

MUSIKSTÜCK DER WOCHE

Auf beeindruckende Weise zeigt sich diese Facette der Sonate schon am Beginn: Die wild herabstürzenden Figuren des Hauptthemas des Allegro maestoso weichen schon nach wenigen Takten in immer fremdere Tonarten aus. Dichter und dichter wird das Gefüge aus zusätzlichen Vorzeichen. Der schillernden, sich oft in unerwartete Richtungen entwickelnden Harmonik und dem zupackenden Gestus steht eine zarte, wunderschön gesungliche Linie als Seitenthema entgegen, wie sie auch in einem Nocturne hätte erklingen können. Trotz dieser Gegensätzlichkeiten und komplexer Entwicklungen wahrt der Satz die dreiteilige Sonatensatzform.

Bei den Mittelsätzen hat Chopin die konventionelle Reihenfolge der Sätze einer effektvolleren Dramaturgie wegen umgedreht. Das zuerst erklingende Scherzo ist in seinem Rahmenteil so flüchtig und perlend, dass man der Melodielinie kaum folgen kann; im flächigen Dur-Intermezzo liegt die nachdenkliche Melodie ungewöhnlicherweise in der Mitte des dichten Klaviersatzes. Das ausgedehnte Largo bildet dann das geistige Zentrum der Sonate. In der zart auf- und abschwingenden Weise liegt eine berührende Schönheit, vielleicht gerade weil die Melodie – besonders im Kontrast zu allem vorher Dagewesenen – so einfach und essenziell wirkt.

Schillernde Gegenwelten

Der Kontrast zum Finale, das sich durchaus als eine Gegenwelt zum langsamen Satz auffassen lässt, könnte wohl kaum größer sein: Das höchst virtuose Schlusstück beginnt mit massiven Oktavierungen in beiden Händen, einer großen Steigerung, die zunächst ins Leere zu laufen scheint. Murmelnd, dann immer berauschter entwickelt sich das Hauptthema des Satzes.

Zum vorübergehenden Abschluss stürzen Sechzehntel wie blitzende Pfeile herab. Diese verdichtete Version des Motivs, das zu Beginn der Sonate erklingen war, beginnt nun erneut ein Eigenleben. Die in diesem Satz insgesamt geforderte Mischung aus Brillanz, Kraft, Geschwindigkeit und Gestaltung sucht in der Klavierliteratur ihresgleichen – zumal sie Chopin in einer fulminanten Coda noch einmal auf schier unglaubliche Weise steigert.

Michail Lifits, Klavier

Der Pianist Michail Lifits wurde 1982 im usbekischen Taschkent geboren. Im Alter von 16 Jahren übersiedelte er nach Deutschland und studierte bei Karl-Heinz Kämmerling und Bernd Goetzke an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover. Wichtige künstlerische Impulse erhielt er auch von Boris Petruschansky in Imola.

MUSIKSTÜCK DER WOCHE

Seit dem Gewinn des Internationalen Klavierwettbewerbs Ferruccio Busoni (1. Preis, Publikumspreis und Sonderpreis für die beste Interpretation des Klavierkonzerts von Mozart) im Jahr 2009 war Michael Lifitz in vielen bedeutsamen Konzertsälen zu Gast, darunter in der Carnegie Hall, der Berliner Philharmonie, der Tonhalle Zürich und dem Concertgebouw Amsterdam. Neben der Zusammenarbeit mit international bekannten Klangkörpern ist Michael Lifitz auch bei renommierten Festivals regelmäßig zu Gast. So trat er unter anderem bei den BBC Proms, dem Klavierfestival Ruhr und den Schwetzingen SWR Festspielen auf. Seine Debüt-CD widmete er 2012 einer Auswahl von Werken Wolfgang Amadeus Mozarts. 2015 erschien zuletzt ein Album mit Klaviersonaten von Franz Schubert.

Autor: Felix Werthschulte